

KURT BITTEL, *Reisen und Ausgrabungen in Ägypten, Kleinasien, Bulgarien und Griechenland 1930–1934*. Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse, Jahrgang 1998, Nr. 5. Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz (Stuttgart 1998). Franz Steiner Verlag, Stuttgart. 510 Seiten, 16 Abbildungen. Kart. Preis 74,00 €. ISBN 3-515-07328-0.

Veröffentlichte persönliche Aufzeichnungen eines international anerkannten und geehrten Archäologen vom Range KURT BITTELS sind eine Seltenheit, und es ist einer glücklichen Fügung zu verdanken, dass sein nur wenige Jahre umfassendes Tagebuch zugänglich geworden ist. Denn in diesen vier erlebnisreichen Jahren seiner Stipendienreise ist der weitere berufliche Werdegang BITTELS entscheidend geprägt worden.

Das Tagebuch beginnt im April 1930 mit seinem Dienstantritt in Frankfurt a. Main als Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei der Römisch-Germanischen Kommission des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches und endet unvermittelt mit der zweiten Reise nach Troia im April 1934.

Ein gutes Jahrzehnt später, im Sommer und Herbst 1945, hat BITTEL die anhand von Tagebüchern und sonstigen Notizen entstandenen Darstellungen der Sekretärin der befreundeten Familie Dr. WERNER WALZ in Heidenheim diktiert.

BITTEL, zuletzt Direktor beim Archäologischen Institut des Deutschen Reiches, Zweigstelle Istanbul (1942–1945), und Lektor für Vor- und Frühgeschichte an der Universität Istanbul (1942–1944), war nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei und Schließung der Zweigstelle durch die Türkische Republik im August 1944 nach Heidenheim zurückgekehrt.

1993 wurden die Tagebuchaufzeichnungen als Xerokopie von einem Durchschlag des nicht mehr verfügbaren Originals von seinem Sohn Dr. CHRISTOPH BITTEL für eine Veröffentlichung der „Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur“ zur Verfügung gestellt und von BERNARD ANDREAE in einer Plenarsitzung am 24. Juni 1995 der Akademie vorgelegt. Das Manuskript wurde noch in derselben Sitzung genehmigt und ist schließlich 1998 in unveränderter Form, versehen mit einem etwas knappen, dennoch aufschlussreichen Vorwort und ausgestattet mit einem sehr nützlichen Personen- und Ortsregister als Band 5 der „Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse“ erschienen. Der Band umfasst 510 Seiten, ist mit 15 Abbildungen versehen und dankenswerterweise ausgestattet mit einem sehr nützlichen Personen- und Ortsregister.

Folgende Zeilen sollen keine Buchbesprechung im herkömmlichen Sinne sein, vielmehr sind sie als Hinweis auf ein außergewöhnliches und für Fachkreise aufschlussreiches Dokument zu verstehen. Es ist an dieser Stelle auch nicht erforderlich, die wissenschaftliche Leistung des Gelehrten zu würdigen. Dies ist bereits mehrfach geschehen.

Mir ist vielmehr daran gelegen, auf das kontinuierliche wissenschaftliche Wirken im Okzident und Orient und auf das von politischen Irritationen distanzierte Leben eines schwäbischen Archäologen von internationalem Format hinzuweisen, insbesondere auch auf seine bis ins hohe Alter konsequent erfolgten Tätigkeiten für die Landesarchäologie.

Doch zunächst ist wahrzunehmen, dass die Tagebuchaufzeichnungen BITTELS in Prähistorikerkreisen nahezu unbemerkt geblieben sind, wofür nicht nur das geographisch und archäologisch abgelegene Thema verantwortlich zu machen ist.

Auf den ersten Blick mag diese Anzeige in den „Fundberichten aus Baden-Württemberg“ ungewöhnlich erscheinen, insofern „Reisen und Ausgrabungen“ die Vor- und Frühgeschichte des östlichen Mittelmeerraumes und des anatolischen Hochlandes zum Inhalt hat. Dennoch ist es nicht fehl am Platz, BITTELS Tagebuch hier anzuzeigen, zumal es auch aufschlussreiche Bezüge zur frühen württembergischen archäologischen Forschung enthält.

Ein weiterer Grund ist in der aus Heidenheim an der Brenz stammenden Person BITTELS selbst zu sehen, dessen 100. Geburtstag sich am 5. Juli 2007 jährt.

Sein 1934 erschienenes Werk über „Die Kelten in Württemberg“ hat die süddeutsche Forschung zur Latènezeit in ihrer archäologischen, historischen und kulturgeschichtlichen Tiefe nachhaltig beeinflusst.

BITTELS früh entwickelte Weltoffenheit und Gewandtheit waren niemals ein Hinderungsgrund gewesen, zeitlebens seine Heimat aufzusuchen, dort seinen Lebensabend zu verbringen und sich in späteren Jahren Forschungen im keltischen Kernland zuzuwenden.

Mögen die genannten Eigenschaften durchaus nicht typische Merkmale schwäbischen Naturells sein, so ist die Überraschung umso größer, zu lesen, wie es bei einer Exkursion ins oberägyptische Faijum zu einer denkwürdigen Begegnung kam.

Der Geograph ROBERT GRADMANN, der Geologe GEORG WAGNER, beide Hochschullehrer und Koryphäen auf ihrem Gebiet, und ein geologisch interessierter Lehrer aus Schwäbisch Gmünd waren soeben aus den Wüstengebieten Transjordanien gekommen und planten eine Besichtigung des Faijums, wohin auch BITTEL aufbrach. Dabei erneuerten BITTEL und WAGNER ihre alte Bekanntschaft, die 1922 von einer gemeinsamen Exkursion entlang des Obergermanischen Limes unter Leitung von PETER GOESSLER herrührte. BITTEL kommentiert diese Begegnung in der Fremde: „Wir freuten uns alle an dem zufälligen Zusammentreffen von vier schwäbischen Landsleuten“. Es folgen dann sprachlich meisterhafte Schilderungen der einzigartigen Landschaft und der archäologischen Denkmäler. Bereits hier zeigen sich seine Begabung und persönliche Auffassung, geologische Formationen, klimatische Gegebenheiten, im weiten Sinne also die naturräumliche Umgebung, in einen Zusammenhang mit dem archäologischen Denkmal zu bringen und literarisch vollendet in Form zu gießen.

Es sind frühe Ansätze einer ganzheitlichen Archäologie unter Einbeziehung auch der Naturwissenschaften, wie schon seine ersten Grabungskampagnen in Anatolien zeigten, wo Paläozoologie und Paläobotanik zum festen Bestandteil der archäologischen Untersuchungen gehörten.

Durchwoben sind die Aufzeichnungen des bei Antritt der Stipendienreise nicht einmal Dreiundzwanzigjährigen mit einer Fülle von Eindrücken, Beobachtungen und Schilderungen von Personen und Institutionen aus dem Kreis des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches, von Mitarbeitern der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt am Main und dem universitären Umfeld des damals noch recht jungen Faches im In- und Ausland. In Marburg promovierte BITTEL, angeregt durch PETER GOESSLER, 1930 im Alter von 22 Jahren bei GERO MEHRHART VON BERNEG über „Latène in Württemberg“.

So gesehen, sind die Tagebuchaufzeichnungen eine zeitgeschichtlich aufschlussreiche Dokumentation der 20er und 30er Jahre des vergangenen Jahrhunderts und ein gehaltvoller Beitrag zur Fach- und Wissenschaftsgeschichte. Die Aufzeichnungen kommen daher einem Vademekum der frühen Altertumforschung und verwandter Disziplinen gleich, welche jüngeren Generationen einen authentischen Eindruck vermitteln können. Durch die seinem Tagebuch eigenen zeitlichen Rückgriffe auf Jugend- und Studienzeit, auf die ersten Monate bei der RGK, immer schon verbunden mit Ausgrabungen an vorgeschichtlichen und provinzialrömischen Denkmälern im In- und Ausland, erfährt man Wissenswertes über Personen, Forschungstätigkeiten und Organisationsformen einer maßgeblichen Institution. Bei den ihm gestellten Aufgaben konnte BITTEL schon früh detaillierte Fachkenntnisse sammeln. Erinnert sei an die Ausgrabung am Zangentor des Oppidums „Burgstall“ bei Finsterlohr im Taubergrund, die viel beachtete archäologische Aufschlüsse erbrachte, zugleich aber auch das Problem spätkeltischer, stadtartiger Anlagen hinsichtlich ihrer Funktion ins Bewusstsein der Forschung rückte. Auch führte der Umgang mit den damals entscheidenden Persönlichkeiten zu einer für Menschen dieses Alters ungewöhnlichen menschlichen und intellektuellen Reife. Dabei kommt ein wesentliches Merkmal der Persönlichkeit BITTELS zum Vorschein, nämlich seine Gabe, Personen und Sachverhalte präzise und in einem hohen Maße objektiv zu betrachten und wiederzugeben. Dies gelingt ihm selbst bei Charakterstudien über bekanntermaßen schwierige Persönlichkeiten.

Subtil sind auch die Bemerkungen BITTELS über die erstaunlich rasch erfolgten personellen und ideologischen Veränderungen in den auswärtigen Niederlassungen des Deutschen Reiches nach 1933 in Athen und Istanbul. Gedanklich vertieft und um einige Erfahrungen reicher, werden sie 10 Jahre später niedergeschrieben.

Aus verständlichen Gründen besitzt das Buch für die Vorderasiatische Archäologie und die Altorientalistik einen hohen Stellenwert und wurde von diesen Fächern auch dankbar zur Kenntnis genom-

men. Gerade für diese Fachbereiche sind seine Aufzeichnungen über Ausgrabungen, ihre Methoden und Ergebnisse, antike Stätten, Landschaften, Personen und Institutionen ein hochkarätiges und unentbehrliches Quellenmaterial aus erster Hand.

Das Tagebuch kann auch heute noch uneingeschränkt zur Standardlektüre eines Jeden zählen, der sich mit vorderorientalischen Kulturen der Antike wie auch mit den zeitgenössischen Gesellschaften des östlichen Mittelmeerraumes befasst. Dies kommt besonders eindringlich bei Passagen zum Ausdruck, die die damaligen archäologisch-wissenschaftlichen wie auch politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse in der Türkei zur Blütezeit des Kemalismus schildern. Auch seine Einschätzungen und Prognosen zur zukünftigen politischen und kulturellen Entwicklung in der Levante zeugen von einer enormen Vertrautheit mit dem Land und einer intimen Kenntnis vom Wesen seiner Bewohner.

BITTELS Interesse an den Denkmälern des Altertums wurde durch das Elternhaus geweckt und gepflegt. Schon in der Jugendzeit machten ihn sein Großvater und der ebenfalls in Heidenheim wirkende Gymnasialprofessor FRIEDRICH HERTLEIN mit den Denkmälern der näheren Umgebung vertraut, hauptsächlich mit Grabhügeln und Viereckschanzen, aber auch mit römischen Hinterlassenschaften. Immerhin stand das elterliche Haus inmitten des römischen Kastells Aquileia. 1921 begleitete BITTEL seinen Vater auf einer mehrtägigen Exkursion des Württembergischen Anthropologischen Vereins an die Obere Donau, zur Großen und Kleinen Heuneburg, zur Alten Burg bei Langenenslingen und zum Bussen, zu Viereckschanzen und zahlreichen Grabhügelgruppen und Großgrabhügeln. Dabei bot sich ihm die Gelegenheit, wichtige Personen der württembergischen Altertumforschung kennen zu lernen, besonders PETER GOESSLER.

Die seinerzeit gemachten Beobachtungen und Erfahrungen schärften den Blick des Jugendlichen für topographische und naturräumliche Gegebenheiten. Er erkannte die spezifischen Zusammenhänge von Landschaft und archäologischem Monument, wie auch die Wechselbeziehung von Mensch und Landschaft.

BITTELS Sichtweise geschichtlicher Entwicklung von Kulturräumen erinnert an FERNAND BRAUDEL (1902–1985), den großen französischen Historiker, profunden Kenner der Geschichte der Mittelmeerwelt von der Antike bis in die Frühe Neuzeit und Begründer der „Annales“. Auch er sieht in den Wechselbeziehungen von Mensch und naturräumlichen Faktoren langfristige kulturelle Wandlungsprozesse und Geschichtsläufe („longue durée“) im Gegensatz und in Ergänzung zur historisch fixierten Ereignisgeschichte („histoire événementuelle“).

Diese früh gewonnenen Erkenntnisse kamen dem Stipendiaten, der sich innerlich auf ein intensives Kennenlernen Italiens eingestellt hatte, aber in seiner Anstellung vertraglich anders verpflichtet wurde, bei seinen Aufenthalten in Ägypten, Kleinasien, Bulgarien und Griechenland, also in einer ihm zunächst fremden Welt außerordentlich zugute. Ebenso ermöglichte ihm seine umfassende humanistische Bildung mit ihrem soliden kulturanthropologischen und historischen Fundament neue Aufgaben in einer neuen Umgebung zu erfüllen.

In seiner Tübinger Zeit, zuerst als Außerordentlicher, dann als Ordentlicher Professor und Leiter des Instituts für Vor- und Frühgeschichte (1946–1951), fanden 1950 auch die ersten Grabungen mit Studenten, gemeinsam mit ADOLF RIETH, dem Vertreter der Denkmalpflege in Tübingen, auf der Heuneburg bei Hundersingen statt. Nicht nur Reminiszenzen an frühere Exkursionen haben BITTEL und andere Personen dazu bewogen, an diesen denkwürdigen Ort zurückzukehren, um in zwei Kampagnen archäologische Untersuchungen durchzuführen. Die Ergebnisse waren durch die Entdeckung eines bislang unbekanntes Mauertyps (der berühmten Lehmziegelmauer) und eines Scherbens eines aus dem Süden importierten Gefäßes so Erfolg versprechend, dass sich bis heute, abgesehen von wenigen Unterbrechungen, ein großes Forschungsunternehmen daraus entwickelt hat.

Nach den Jahren als Ordentlicher Professor für europäische und vorderasiatische Vor- und Frühgeschichte an der Universität Istanbul (1951–1960) und als Präsident des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin (1960–1972) kehrte BITTEL nach Heidenheim in den Ruhestand zurück. In den folgenden zwei Jahrzehnten knüpfte er an seine früheren Tätigkeiten und Erfahrungen auf dem

Gebiet der Vorgeschichte und der Provinzialrömischen Archäologie an. Zu erwähnen sind die von BITTEL ins Leben gerufenen Grabungen im römischen Kastell *Phoebiana* – Faimingen in Bayerisch-Schwaben und die Ausgrabungen im spätkeltischen Oppidum auf dem Donnersberg in der Pfalz.

Neben seinen publizistischen Verpflichtungen und Interessen im Zusammenhang mit seinen Ausgrabungen in Kleinasien, insbesondere der Erforschung der hethitischen Hauptstadt Boğazköy/Hattuša in Zentralanatolien, standen Publikationen und Forschungsvorhaben zur geistigen und materiellen Welt der Kelten im Vordergrund. Dabei sah BITTEL schon früh eine Kontinuität von der Älteren zur Jüngeren Eisenzeit. Seine Gedanken hierzu flossen auch ein in die langjährigen Vorbereitungen und Arbeiten am Atlaswerk über die keltischen Viereckschanzen in Baden-Württemberg. Dabei kamen seine langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiet der archäologischen Topographie umfassend zur Geltung und trugen maßgeblich zum Gelingen des Vorhabens bei.

Wie eingangs erwähnt, brechen die Aufzeichnungen 1934 abrupt ab, was auf eine Unterbrechung in dem Sinne hindeuten könnte, sie später fortzusetzen. Die persönlichen Absichten BITTELS sind jedoch nicht bekannt geworden, so dass man sich auch die Frage stellen kann, ob eine Veröffentlichung überhaupt vorgesehen war.

Die Tagebücher der Jahre 1930–1934 sind nun zugänglich, was man ihrer wissenschaftsgeschichtlichen Bedeutung wegen als großen Gewinn betrachten darf. Was aber die Lektüre des Buches darüber hinaus so einzigartig macht, sind Sprache und Stil BITTELS. Wenige Forscher und Gelehrte vermochten ihre beruflichen Tätigkeiten und persönlichen Wahrnehmungen textlich so vollendet und auf einem so hohen intellektuellen Niveau zu vermitteln, wie es BITTEL gelungen ist.

BITTELS Buch „Reisen und Ausgrabungen“ ist Literatur und ein seltenes Zeugnis von Wissenschaftsprosa.

#### *Anschrift des Verfassers*

Dr. CLAUD OEFITIGER  
Regierungspräsidium Stuttgart  
Landesamt für Denkmalpflege  
Berliner Straße 12  
73728 Esslingen am Neckar  
E-Mail: claus.oefitiger@rps.bwl.de